

| | | | |
|-----------------|----|-------------|----|
| Berlin | 7 | Heidelberg | 1 |
| Bruchsal | 1 | Ingolstadt | 2 |
| Charlottenburg | 1 | Karlsruhe | 4 |
| Colmar | 1 | Königsberg | 1 |
| Culm | 1 | Konstanz | 1 |
| Danzig | 3 | Landau | 5 |
| Diebenhofen | 1 | Langfuhr | 1 |
| Dieuze | 2 | Ludwigsburg | 2 |
| Durlach | 5 | Mannheim | 1 |
| Ehrenbreitstein | 2 | München | 2 |
| Germersheim | 6 | Münster | 1 |
| Grauden | 8 | Okerode | 1 |
| Potsdam | 5 | Saargemünd | 5 |
| Spanau | 1 | Stolz | 1 |
| Strasburg i./E. | 2 | Tempelhof | 1 |
| Thorn | 12 | Ulm | 1 |
| Wilhelmshafen | 1 | Zweibrücken | 1 |
| | | Zusammen | 90 |

Daß diese Zusammenstellung keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, geht schon aus dem Vorhergesagten hervor und der Leser, der Angehörige unter den Soldaten hat, wird leicht herausfinden, wo Lücken sind. Dankbar würde die Soldatenkommission Ergänzungen entgegennehmen. Wenn auch die bisherigen Ermittlungen noch viel zu wünschen übrig lassen, so geben sie doch manche Anhaltspunkte über die Frage der örtlichen Verteilung und über die Wassengattungen, denen unsere Soldaten angehören. Unter den ermittelten 90 Soldaten befanden sich:

- 80 Krankenwärter (sämtlich in Preußen)
- 24 Infanteristen (davon 12 in Bayern, 5 in Elsaß-Lothringen, 3 in Preußen, 4 in Baden)
- 14 Kavalleristen (davon 7 in Preußen, 4 in Elsaß-Lothringen, 2 in Baden, 1 in Württemberg)
- 11 Trainisoldaten und Oekonomie-Handwerker (davon 5 in Baden, 3 in Preußen, 1 in Bayern, 2 in Elsaß-Lothringen)
- 4 Diener (davon 3 in Bayern, 1 in Preußen)
- 3 Artilleristen (davon 2 in Württemberg, 1 in Baden)
- 1 Matrose

3 Einjährige (sämtlich in Baden; die Wassergattung wurde nicht genannt).

Von den Rechten, die den Mennoniten auf Grund der Kabinettsordre Wilhelms I. eingeräumt sind, haben von den in Preußen und Baden Dienenden etwa $\frac{2}{3}$ Gebrauch gemacht. Da sich einige Brüder im Heere aus eigenem Antrieb zu dieser Frage geäußert haben, dürfte es angebracht sein, hierüber einige Sätze aus Briefen an die Soldatenkommission wiederzugeben.

Ein Westpreuße schreibt:

„Es ist traurig, daß auch in unserer Gegend sich so viele junge Leute freiwillig zum aktiven Heeresdienste melden; es ist dieses (die Wehrfreiheit) doch ein ererbter Vorteil, welchen unsere Väter erworben haben und der schon aus diesem Grunde respektiert und innegehalten werden mußte, soll unsere ganze Conscience nicht darunter leiden. Leider wird ja gerade aus der Rückensicht sehr erschwert, aber dennoch haben wir immer wesentliche Vorzüge, die wir nicht unterzählen dürfen.“

Ein bayrischer Bruder schrieb der Soldatenkommission u. A.:

„Vor Allem Dank Eurer brüderlichen Liebe für uns Soldaten, daß Ihr uns einige Blätter geschickt habt, damit wir nicht nur immer das gottlose Gerede der Anderen anhören müssen, sondern in freien Zeiten etwas Nützliches für unseren inwendigen Menschen haben; denn man hört hier vieles, was einem jungen Menschenherzen schadet. . . . Es thut einem herzlich wohl, wenn man von Christlichem etwas zugehört bekommt; man bekommt viel mehr Verlangen nach Oben. Beim Militär leidet eine Seele am ersten Schiffsbruch; denn so viele Anfechtungen erlebt man im bürgerlichen Leben nicht wie hier. . . . Wenn ich es nur soweit bringen könnte, daß, wenn es einen Krieg gäbe, ich nicht die Waffen ergreifen müßte.*) Ich glaube ganz sicher, wenn alle Gemeinden zusammenhalten würden, daß es soweit käme, daß kein mennonitischer Jüngling mehr zur Infanterie, Kavallerie oder Artillerie leidet, sondern zum Sanitätsdienst oder zum Train.“

Wie schon aus den eingangs erwähnten Daten hervorgeht, hat die Soldatenkommission ihre Absicht, unseren Soldaten Anstalt in Familien zu bieten, in diesem Jahre nicht erfüllen können. Die Zahl der Familien, die ihre Thüren gastlich unseren alleinlebenden jungen Leuten öffnen, ist eine geringe geblieben. Vielleicht mag dies damit zusammenhängen, daß manche Familien nicht wußten, daß ein Bedürfnis gerade in ihrem Wohnort besteht und so giebt die Soldatenkommission die Hoffnung nicht auf, daß sich für die Folge mehr Hausväter und Hausmütter unserer Gemeinschaft bereit finden werden, unseren Soldaten liebevolle Aufnahme in ihren Freitunden zu gewähren, wenn sie wissen, daß gerade auf ihre Unterstützung, auf ihre Einladung gewartet wird. Sie thun hier ein Liebeswerk, das gute Früchte trägt und die aufzuwendende Zeit und Kraft reichlich lohnt. Bis jetzt meldeten sich in folgenden Städten Familien, die unseren Soldaten im Sinne der Bestrebungen der Soldatenkommission ihr Haus öffnen: Colmar, Frankfurt a./M., Ingolstadt, Landau i./P., Speyer, Thorn, Würzburg.

Ein Teil unserer Glaubensbrüder ist in den letzten Wochen aus dem Heere ausgeschieden und in die Heimat zurückgekehrt, andere verlassen das Elternhaus und traten in die Armee; wer letztere sind und wohin sie befohlen wurden, ist nicht bekannt. An Eltern, Prediger, Gemeindevorsteher und Alle, die sich mit den Bestrebungen der Soldatenkommission eins wissen, ergeht die herzlichste Bitte, ihr die Adressen der Einberufenen baldigst mitzutheilen. Der Soldatenkommission wird dadurch ihre Aufgabe ungemein erleichtert; ihr Wunsch ist, gleich beim Eintritt in die Kaserne mit den jungen Brüdern bekannt zu werden, um sich ihrer alsbald fürsorgend annehmen zu können.

Den Brüdern, die im letzten Jahre Interesse an den Bestrebungen der Soldatenkommission durch Mitarbeit befundeten, sei an dieser Stelle wärmster Dank ausgesprochen.

Die Soldatenkommission.

*) Für Bayern gelten die oben erwähnten Bestimmungen über die Befreiung vom Wehrdienst nicht, ebensowenig in Württemberg.

Die Kirche unserer Brüder in Chiwa zu Ak Metshed.

Einem lieben Bruder, der mit den im Jahre 1880 nach Centralasien aus Rußland teils um der neu eingeführten Militärpflicht zu entgehen, teils auf Grund der durch Claus Epp in Kohnsau bei Saratow gemachten Erwählung der nahebevorstehenden Wiederkunft Jesu Christi ausgewanderten Glaubensgenossen gezogen ist und gegenwärtig in Ak Metshed unweit Chiwa wohnt, verdanken wir das Bild jener Mennonitenkirche im Herzen von Asien.

Sie stehen dort recht isoliert. Nur mit den in Turkestan unweit der Stadt Kuliwa angesiedelten Glaubensbrüdern, die 1880 mit ihnen auszogen, aber hernach sich von ihnen trennten und weiter ostwärts zogen, besteht ein persönlicher Verkehr.

Was ihnen besonders fehlt, ist Literatur. Schon vor einem Jahre kam eine Bitte um geeigneten Lesestoff nach Deutschland, die auch in den Menn. Blättern ver-



Wir haben seinerzeit unsere Leser vom Verlauf dieses Juges unterrichtet. Die fünf Jahrgänge von 1880 bis 1884 enthalten für den, der die Drangsale und Mühseligkeiten jener Reise kennen lernen will, die hauptsächlichsten Nachrichten. Wir können darum an dieser Stelle über die Vorgeschichte dieser Ansiedlung kurz hinweggehen und melden nur, daß ein Teil der Auswanderer später — um 1884 — mit der Hilfe amerikanischer Glaubensbrüder nach den Vereinigten Staaten in Nord-Amerika gegangen ist. Der Rest — etwa 40 Familien stark, hat in den zwanzig verfloßenen Jahren sich in die dortigen Verhältnisse eingelebt. Sie haben ihr Brot gefunden. Mit der Ausdehnung des russischen Reichsgebietes über Chiwa sind sie nun doch unter die Bestimmungen der russischen Regierung über die Ableistung des Militärdienstes gekommen und die dienstpflichtigen Jünglinge dienen in den Fortifikationen ihre Zeit ab.

offenlicht wurde. Bis jetzt hat Niemand diese Bitte erfüllt. Wir gedenken nunmehr eine Kiste mit Büchern hinzuschicken und werden uns freuen, wenn andere Brüder uns in den Stand setzen möchten, eine zweite Sendung an sie abgehen zu lassen. Ein besonderer Wunsch ist ein Exemplar von Tilmann van Braghts Märtyrerspiegel deutsch, wenn möglich mit Bildern. Wer kann es zu diesem Zweck schenken oder verkaufen? Der Herausgeber nimmt mit Dank Angebote entgegen. Allen Lesern aber seien diese Brüder zur brüderlichen Teilnahme und Fürbitte warm empfohlen. Ich hoffe, sie schicken uns bald eine kurze Schilderung ihres Lebens dort, damit wir besser als bisher uns für sie interessieren können. Denn es ist ein wahres Wort: Ungeliebt, ungeliebt. Unsere Vergangenheit kann davon viel Trauriges erzählen.